

# Die Erweiterung des Fischereihafens.

Von Regierungs- und Baurat Hrp,  
Vorstand des Neubauamtes für die Fischereihafenerweiterung, Wesermünde.

Die Entwicklung der Wesermünder Hochseefischerei und aller mit ihr im engen Zusammenhang stehenden Betriebe ging so schnell vor sich, daß der in den neunziger Jahren außerhalb des die Stadt schützenden Seedeiches so geräumig angelegte Fischereihafen alsbald zu eng wurde. Man beschloß daher die Erweiterung des Hafens und der preußische Landtag bewilligte 1920 die für die Gewinnung neuen Hafengeländes erforderlichen Geldmittel.

In den alten Fischereihafen konnten die Fischdampfer durch die Oeffnung zwischen den Hafentmolen jederzeit ungehindert einfahren; aber diese Anordnung hatte den Nachteil, daß auch das Weserwasser freien Zutritt zum Hafen hatte und bei hohen Winter-Sturmfluten die Kajungen überschwemmte, wobei empfindliche Störungen des Betriebes und Schäden an Waren und Anlagen eintraten. Auf Grund der gemachten Erfahrungen entschloß man sich, das neue Hafengelände den Sturmfluten durch die Erbauung eines neuen Seedeiches gänzlich zu entziehen und auch den alten Hafen in diese Eindeichung mit hineinzunehmen, also die bisherige Hafeneinfahrt sturmflutfrei zu schließen und einen anderen für die alten und neuen Hafenteile gemeinsamen Zugang zu schaffen in Gestalt einer Schleusenanlage, die alle Wasserstandsschwankungen vom Hafen fernhält.

Die zur Erreichung dieses Zweckes erforderlichen Bauten sind in den Jahren 1921 bis 1925 hergestellt worden. Wenn man daher jetzt im Fischereihafen an der großen Versteigerungshalle I entlang geht, sieht man nicht mehr durch die offene Hafeneinfahrt auf die Wasserfläche der flußenweser, sondern an der Stelle, wo fast 30 Jahre lang die Fischdampfer ein- und ausfahren, geht jetzt der grüne Deich geschlossen durch. Er folgt dem Weserufer von der Geestemündung aufwärts beinahe 10 Kilometer weit, bis er ungefähr an der Stelle, wo die alte Weser von der Stromweser abzweigte, den Anschluß an den alten Seedeich findet. Auf der unteren rund 3 km langen Strecke, bis der feste Teil der Lüneplate, der zwischen den beiden Weserarmen liegenden Insel erreicht wurde, mußte der neue Deich im Wasser erbaut werden, das an einigen Stellen eine Tiefe von mehr als 9 m besaß. Hier mußte für seinen Fuß erst eine Sicherheit geschaffen werden durch starke Buschdämme, die Schicht auf Schicht im Wasser versenkt und mit Steinen beschwert werden. Damit der hohe Erdkörper in dem weichen Untergrund zwischen den Buschdämmen nicht versackte, gab man ihm unten eine sehr große Breite und baute den Hauptteil des Deichkörpers aus gebaggertem Wesersand im Spülverfahren ein. Bei diesem Verfahren wird